

Bericht zum

Auslandssemester in La Rochelle (Frankreich)

Jänner bis Juni 2014



Für ein Semester habe ich mich nach Frankreich gewagt und es in keinem Moment bereut. Erasmus bietet tatsächlich die einmalige Gelegenheit, an einem über die Jahre gereiften europäischen Austauschprogramm teilzunehmen und junge Menschen aus aller Herren Länder kennenzulernen. Egal ob verbesserte Sprachkenntnisse, unvergessliche Erlebnisse oder einfach nur als netter Eintrag im Lebenslauf: Erasmus zahlt sich aus und ich rate jedem, die Chance wahrzunehmen!

Der Vollständigkeit halber muss auch dazu gesagt werden, dass ein Erasmus-Aufenthalt (vor allem im Vorfeld) mit einer Menge administrativer Rennerei verbunden

ist, vom Chaos an der Gast-Uni mal ganz abgesehen (Wer erinnert sich noch an L'Auberge espagnole? Das illustriert die Situation recht realistisch).

Da ich selber ohne viel Infos über das Leben in La Rochelle losgezogen bin – was vor Ort einigermaßen Zeit und Nerven kosten kann –, möchte ich einige Tipps und Erfahrungen mit zukünftigen Erasmus-Studenten teilen.



1. Klima

La Rochelle liegt an der Westküste Frankreichs, somit am Atlantik. Von Jänner bis Ende Februar regnete es viel und war kühl (dafür kein Schnee). Generell regnete es in La Rochelle ziemlich oft. Im Sommer wird's auch mal schön heiß: Badesachen einpacken, es gibt in La Rochelle und Umgebung mehrere Strände.

2. Wohnen

Man kann sich um einen Platz in einem der Studentenwohnheime in La Rochelle bewerben. Auskünften zufolge, die ich vor dem Aufenthalt von der Uni bekam, werden bei der Studentenwohnplatzvergabe nicht-europäische Austauschstudenten bevorzugt. Ich bekam allerdings kurzfristig doch eine Zusage und wohnte dann unverschämt luxuriös, nämlich in einem nagelneuen studio mit eigener Kochgelegenheit und Bad/WC, 1 Gehminute von der Jus-Fakultät entfernt (kein Scherz). Kostenpunkt: 366 Euro pro Monat. Die drei nahegelegenen Studentenwohnheime von der Jus-Fakultät sind: Le Carrelet, Antinéa und Jean Jouzel (wo ich selber wohnte).

Hier gleich dazu: Es gibt in Frankreich für In- und Ausländer eine Art Wohnbeihilfe (*aide au logement*), die von der CAF (*Caisse d'Allocations familiales*) gewährt wird. Wer den Behördenmarathon überlebt, darf sich – ohne besondere Voraussetzungen – über grob 150 Euro pro Monat freuen (wird dann allenfalls direkt ans Studentenwohnheim überwiesen und von

diesem bei der Abrechnung berücksichtigt). Ich glaube, die CAF versucht mit ihrem kafkaesken Antragsverfahren, möglichst keine Sozialleistungen ausbezahlen zu müssen, daher: (Nur) Wer Sitzfleisch beweist, spart sich die halbe Miete.

Das Studentenwohnheim verlangt einen entsprechenden Nachweis über bestehenden Versicherungsschutz (eine Art Haustrat und Haftpflicht). Eine derartige Versicherung gibt's für monatlich ein paar Schilling bei der Bank, wo man sein Konto eröffnet (dazu unten im Bank-Kapitel mehr). Tipp: Es werden auch ausländische Polizzen akzeptiert. Man braucht aber nicht zu glauben, man könnte die Verwaltungsdame vom Studentenwohnheim mit einem fremdsprachigen Dokument hinters Licht führen: Sie lassen das PDF von google translate zerflicken und retournieren es gegebenenfalls mit Verbesserungsauftrag.

Wer keinen Studentenwohnheimplatz ergattert, muss sich selber um eine private Unterkunft bemühen. Ich kenne Studenten, die diesen Weg gegangen sind und es hat auch funktioniert.

3. Mobilität

Es gibt in La Rochelle ein Bus system, das sich Yélo nennt (und auch die On-Demand-Fahrräder zur Verfügung stellt, siehe unten). Eine Fahrt kostet im Bus 1,30. Ansonsten kann man sich um 11 Euro im Vorverkauf eine Karte für 10 voyages kaufen (dh 1 Fahrt = rechnerisch 1,10). Für Vielfahrer zahlt sich die Monatskarte aus: 23 Euro. Dabei handelt es sich um eine Chipkarte (Foto wird am Schalter gemacht, „Fermez le rideau qui est derrière vous“ und los geht's). Der Zeitraum entspricht immer den Kalendermonaten, dh wer am 15.01. eine Monatskarte kauft, darf von 01.01. (haha) bis 31.01. damit fahren. Die Karte kann dann in Folgemonaten wieder „aufgeladen“ werden (auch online), außerdem wird durch den Besitz einer Monatskarte das Leihfahrrad-Abo billiger (siehe unten).

Achtung: Franzosen können allem Anschein nach keine verständlichen Buspläne erstellen, die wichtigsten Kuriositäten daher kurz aufgezählt:

- Es gibt einen Ferien- und einen Nichtferien-Fahrplan.
- An Sonn- und Feiertagen heißen die Buslinien anders. Was beispielsweise von Montag bis Samstag unter der Nummer 1 verkehrt, nennt sich am Ostersonntag plötzlich 41.
- Die wohl am häufigsten von uns Auslandsstudenten genutzte Buslinie (pendelt zB zwischen Jus-Fakultät und Hafen/Innenstadt) zeigt ihre Liniennummer praktisch nie an, sondern führt stattdessen den reizenden Namen *illico* (frz: rasch, dalli). Eigentlich handelt es sich um Nummer drei. Um es noch komplizierter zu machen: Die Illico-Linie (also Linie 3) kennt zwei unterschiedliche Routen, die aber in einen gemeinsamen Busplan zusammengefasst werden. Daher: Immer genau schauen, ob der Bus nun zum Strand (Les Minimes) oder zur Jus-Fakultät fährt (Richtung Bongraine).

La Rochelle ist außerdem ideal zum Fahrrad fahren. Der Busbetreiber Yélo bietet hierfür an zahlreichen Selbstbedienungsstationen Leihfahrräder an. Um diesen Service benutzen zu können, benötigt man ein Abonnement Vélo Yélo. Das kostet einmalig 20 Euro Jahresentgelt, wenn man bereits eine Monatskarte hat (das Fahrrad-Abo wird auf eben diese Chipkarte mit „draufgeladen“). Ansonsten ist das Abo ein paar Euro teurer und man bekommt eine Chipkarte (die dann umgekehrt fortan auch mit Bus-Monatskarten beladen werden kann. Alles klar?). In jedem Fall sind 6 Euro Startguthaben dabei. Man kann an jeder Station mit Chipkarte + persönlichem Code ein Fahrrad ausleihen und an jeder beliebigen Station in der Stadt zurückgeben (sehr tolle Sache!). Die erste halbe Stunde ist

kostenlos, danach kostet's ein bisschen. Ich berichte aus eigener leidvoller Erfahrung, dass man sich immer vergewissern soll, ob das Fahrrad bei Rückgabe gut in die Halterung eingerastet ist. Sonst zählt das Yélo-System nämlich die Ausleihzeit weiter und am Ende wird's entweder teuer oder viel Telefonaufwand.

La Rochelle hat einen **B a h n h o f**, von dem aus insbesondere Paris mit dem TGV gut erreichbar ist. Ich empfehle die frz „Vorteilscard“, es gibt die sog **Carte de Réduction Jeune 18-27**, die um 50 Euro ein Jahr lang gilt. Wer zweimal nach Paris fährt, hat die Kosten wieder drinnen.

Wem Bahn fahren zu teuer ist, der sei auf die erstaunlich gut ausgebauten **M i t f a h r z e n t r a l e b l a b l a c a r** verwiesen. Breites Angebot an Mitfahrglegenheiten durch das halbe Land mit interessanten Begegnungen und sicherer Zahlungsabwicklung!

4. Handy

Eine frz Sim-Karte ist wahrscheinlich unverzichtbar. Ich hab mich damals für den Discount-Funker **Simyo** entschieden (prepaid).

5. Bank

Für alle bisherigen Vorgänge (Abos usw) benötigt man einen **R I B** = **r e l e v é d'identité b a n c a i r e**. Dabei handelt es sich um einen standardisierten Ausdruck, der alle relevanten Bank- und Kontodetails enthält. In Österreich ist mir ein solcher Streifen nie untergekommen, sodass ich entsprechend verwirrt war, als überall und ständig ein RIB verlangt wurde. Daher ruckzuck nach der Ankunft ein Bankkonto eröffnen. Ich weiß nicht, welche Bank empfehlenswerter oder weniger empfehlenswert ist, daher nur was ich aus eigener Erfahrung sagen kann: Ich habe aufs Geratewohl die BNP Paribas ausgewählt. Erster Spaßmoment: Für eine Kontoeröffnung muss man einen Termin mit dem Kundenbetreuer vereinbaren (die Franzosen haben die Drive-Through-Idee noch nicht für sich entdeckt ...). Die BNP bietet kostenlose Studentenkonten, optional mit verschiedenen Bankkarten.

Außerdem bekommt man bei der BNP die fürs Studentenwohnheim notwendige **V e r s i c h e r u n g**, die man bei der Abreise auch wieder kündigen kann, sodass mir über das ganze Semester etwa ein Versicherungsaufwand von gut 25 Euro entstand.

Anmerkung: Das BNP-Online-Banking ist nicht gerade übersichtlich und von Überweisungsaufträgen – vor allem dringenden – rate ich eher ab, weil das Prozedere sehr umständlich ist.

6. Arzt

Bei Krankheit oder zwecks Rezept für Medikamente kann ich die Ärztin Dr. Pouliquen empfehlen (**Les Minimes, 5 rue Lucile**. Telefon für Terminvereinbarung: 05 46 44 08 20). Sie wird auch auf Anfrage vom Studentenwohnheim als ärztlicher Kontakt genannt und dürfte es entsprechend oft mit ausländischen Studenten zu tun haben. Jedenfalls kann sie damit umgehen, wenn Leute nicht jedes einzelne Körperteil / Leiden in muttersprachlichem Französisch benennen können. Sofort (bar oder mit Karte) zu bezahlender Selbstbehalt: 23 Euro. Medikamente sind übrigens teilweise ziemlich billig (Kosten unter der österr Rezeptgebühr werden von der österr Sozialversicherung allerdings auch nicht erstattet).

Ich hatte auch das zweifelhafte Vergnügen, ein französisches Spital kennenzulernen. Bitte unbedingt eigenen Versicherungsschutz vor Abfahrt checken! Ohne zusätzliche Versicherung und unter bloßer Verwendung der e-Card kostet jeder Tag (ganz egal, ob/was an Leistungen in Anspruch genommen wird) um die 170 Euro und dieses Körberlgeld ist gefälligst bei der Entlassung zu zahlen.

Dass die Gesundheitsversorgung in La Rochelle modernen Standards jedenfalls Genüge tut, muss nicht extra erwähnt werden.

7. Uni

Ansprechpartner für alle „Hilfe-ich-kenne-mich-nicht-aus“-Angelegenheiten ist für die Jusler M. Yves Badiou, der selber auch Englisch an der Jus-Fakultät lehrt. M. Badiou hat mir sehr bei der Stundenplangestaltung und allen anderen studiumsbezogenen Fragen weitergeholfen.

Die Inskription erfolgt im Gebäude *Technoforum*. Wer einen Budget hat (sehr zu empfehlen!!), macht das dann normalerweise gemeinsam mit ihm und seinen anderen Zöglingen. Für den Studentenausweis werden dort spontan Fotos gemacht (wie schon oben, beim Busbahnhof-Schalter, ... man muss immer gut aussehen in Frankreich ...). Außerdem erhält man bei der Inskription das Passwort für das Blackboard und überhaupt das Uni-WLAN.

Es empfiehlt sich, möglichst bald mit M. Badiou den endgültigen Stundenplan zu klären. Zumindest in La Rochelle ist das Studium mit deutlich weniger Spielraum für die Studenten als in Salzburg strukturiert. Konkret heißt das, dass es für das gesamte Studium einen Studienplan gibt, der einzuhalten ist. Vorteil für die Studenten: Die Uni legt die Vorlesungen so, dass der Besuch aller zu einem Jahrgang gehörender Vorlesungen möglich ist. Nachteil für die Austauschstudenten: Es überschneidet sich immer irgendetwas, weil man als Austauschstudent Vorlesungen aus unterschiedlichen Jahrgängen auswählen kann (und faktisch muss, um ausreichend anrechenbare Veranstaltungen zusammen zu bekommen). M. Badiou ist da sehr um Schadensbegrenzung bemüht und man findet dann irgendwie immer eine Lösung = Alternativveranstaltungen (Achtung: ein geänderter VO-Katalog erfordert Rücksprache mit Salzburg). Und selbst, wenn der Stundenplan mal steht, ändern sich immer wieder Termine, was unglücklicherweise nicht standardmäßig per E-Mail mitgeteilt wird, sondern am (physischen) Schwarzen Brett des jeweiligen Jahrgangs mit einem bunten Zettel. Daher sollte man regelmäßig alle Schwarzen Bretter besuchen, um Änderungen zu erfahren.

Den Besuch von Vorlesungen habe ich als sehr interessante Herausforderung wahrgenommen (NB: Die Kurse zur frz Terminologie für Juristen, die an der Uni Salzburg angeboten werden, sind hier unbezahlbar). Die Vorlesungen sind meistens mit 2 vollen Stunden (120 Minuten) ausgeschrieben, wobei alle Vortragenden dazwischen immer eine kurze Pause eingelegt haben. Achtung: Zu spät kommen wird nicht gern gesehen. Die Vortragenden kommentieren es live oder (kein Scherz!) schließen den Langschläfer überhaupt von der betreffenden Einheit aus! Umgekehrt wurde leider mitunter viel geschwätzt, was das Verständnis und Mithalten mit dem Vortrag erschwerte.

Ich tat mir persönlich ziemlich schwer, mit den frz Studienkollegen ins Gespräch zu kommen. Das dürfte auch mit der oben beschriebenen Struktur des Studiums zusammenhängen, wodurch man das gesamte Studium hindurch mit denselben Kollegen studiert (weil keine so freie VO-Wahl wie in Salzburg) und sich etwas schwer durchdringbare Gruppen bilden. Auf meine Bitte bekam ich allerdings anstandslos allerlei Mitschriften, was die Prüfungsvorbereitung enorm erleichtert hat.

Zur Prüfung: Als Standardform galt es in La Rochelle im letzten Veranstaltungstermin eine schriftliche, stark formalisierte Arbeit zu erstellen. Im Interesse der Waffengleichheit dürfen Austauschstudenten hingegen die Prüfung mündlich ablegen. Dazu habe ich mit jedem Vortragenden einen Prüfungstermin vereinbart. Allen mündlichen Prüfungen war dann eines gemein: Ich bekam Fragen und Papier, auf dem ich mich etwa 20-30 Minuten lang vorbereiten konnte. Anschließend trug ich meinen Geistreichtum vor und bekam noch spontan einzelne Fragen bzw musste mit tiefergehenden Nachfragen rechnen. Der VWL-Professor gab mir außerdem einen wissenschaftlichen Artikel, der auf in der VO behandelte Kapitel Bezug nahm, sodass ich diesen vorzustellen und weiterführende Fragen zu beantworten hatte. Insgesamt kann ich sagen, dass ausnahmslos alle Professoren sehr geduldig und verständnisvoll waren. Man darf aber nicht dem Irrtum unterliegen, Erasmus wäre Urlaub: Die Professoren verlangen meiner Meinung nach selbst von den Ausländern recht viel und ich habe mich sehr intensiv vorbereitet. Die meisten VO verleihen nur 2 ECTS, sodass sich die Prüfungsfächer schnell anhäufen, damit eine vernünftige Anzahl von ECTS erreicht wird.

Als kleines Zuckerl bietet die Uni einen tollen (und kostenlosen) 6 Credits schweren Französisch-Kurs (5 Wochenstunden!). (Nachtrag: Der aber in Salzburg nicht angerechnet wird...)

Info am Rande: Die Uni-Bibliothek sanktioniert verspätete Rückgaben nicht mit Geldstrafen sondern mit einer Ausleihsperrre für eine bestimmte Zeit.

8. Resümee

Erasmus bietet eine Zeit voller Bereicherungen und kurbelt den Reife- und Persönlichkeitsbildungsprprozess noch einmal richtig an. Ich würde es jederzeit wieder machen und empfehle es jedem, der Lust auf ein bisschen Europa hat. All die Mühe, die ich vor und während des Aufenthalts aufgebracht habe, hat sich bezahlt gemacht. Gerne kehre ich wieder nach La Rochelle zurück (das mit seiner starken Ausrichtung zum Tourismus eh auch an Salzburg erinnert).

PS: Wir Salzburger Erasmus-Studenten bekamen sogar Besuch: Prof. Herzig führte an der Uni La Rochelle einen Moot Court zum Europarecht durch, sodass wir uns über ein vertrautes Gesicht aus Salzburg freuen durften.